

Lamb, Karl, Pfarrer, Stephanienufer 3.
 Eufz, August, Kaufmann, Cattersfallstraße 31.
 Maas, Paul, Kaufmann, Augusta-Anlage 20.
 Manns, Engelbert, Schiffsbesitzer, B 7, 16.
 Mayer, Fr. Ida, Hauptlehrerin, Langstraße 39c.
 Weil, J., Kaufmann, E 7, 24.
 Ludwigshafen: Eichler, Dr. Th., Wöhlerstraße 12.
 Weinheim: Jäger, Artur, Zimmermeister.

Durch Tod verloren wir unsere Mitglieder:
 Christ, Dr. h. c. Karl, Ziegelhausen.
 Speyer, Dr. Karl.
 Stein, Dr. A., Landgerichtspräsident a. D.

Aus den Vereinigungen. Wandergruppe.

Es war nur ein kleines Häuflein, das am Sonntag, 29. Mai von Worms über Monsheim in das fruchtbare Hügelland des Mainzer Beckens hinein nach Alzey fuhr, das an der Kreuzung der in römischer Zeit zu Straßen ausgebauten Fernwege von Bingen nach Worms und der Weispfalz nach Mainz in römischer Zeit zuerst seine Bedeutung erhalten hat, die in den unsicheren Zeiten des 4. Jahrhunderts zur Anlage eines festen Kastells oder einer früheren Ansiedlung geführt hat. Nördlich vor der Stadt wurde die Lage des Kastells betrachtet, wo der Grundriß, zuerst an den Brandflecken der Kornfelder erkannt, in den letzten Jahren vor dem Krieg durch Grabungen festgestellt worden war und im Zusammenhang mit den Fundstücken die zwei Hauptperioden der römischen Befestigung unter Konstantin und Valentinianus deutlich scheiden lassen. Aber auch in den voraus liegenden Zeiten menschlicher Kultur-entwicklung war der fruchtbare Boden der lößbedeckten Wellen dicht besiedelt gewesen, so daß die Zeugen dessen, Reste aus Gräbern und Wohnstätten, von der Steinzeit an im Museum recht zahlreich sind. Besonders gefielen dort auch die Darstellungen des Handwerks aus vergangenen Jahrhunderten, die in ihrer glücklichen Zusammenstellung eine so erfreuliche Verbindung mit dem werktätigen Volke herstellt, das heute auf dem gleichen Boden lebt. Ein Gang durch die Stadt vollendete das Bild mit dem stattlichen Schloßbau, dem Rest der mittelalterlichen Befestigung und den Toren, der gotischen Kirche, den Klosterbauten und den Häusern der Barockzeit, die heute das alte Stadtbild bestimmen. Eine eingemauerte Inschrift, die hoffentlich bald im Museum Schutz und Pflege finden wird, zu Ehren der Elisabeth Augusta, stellt auch die Verbindung mit der Kurpfalz zu Carl Theodors Zeit her.

Der Vormittag aber hatte auf einem Gange nach dem nahen Weinheim einen Einblick in die Entstehung der Landschaft tun lassen. In einer Reihe von Steinbrüchen lagen die verschiedenen Schichten des Tertiärs aufgeschlossen da auf ihrem vulkanischen Untergrund des Rotliegenden, Tone, Sande, Sandsteine, in der bekannten Schichtenfolge abwechselnd, mit den vielen Einschläffen der gleichzeitigen Säugetier- und Molluskenwelt, die uns durch ihren Charakter alles als Ablagerungen eines Meeres klar macht, das in verschiedener Weise die Gegend damals überflutet und seine Zeugen zurückgelassen hatte: ein Blockstrand, gleich wie die heutigen, machte das besonders deutlich. In allem aber war uns Herr Studienrat Edelhöfer von Alzey ein treuer, liebenswürdiger Führer, dessen sachkundigen Erläuterungen die Teilnehmer sich zu herzlichem Dank verpflichtet fühlten.

H.G.

Das Kurpfalz-Fest.

Ein gesellschaftliches Ereignis ganz großen Stils bedeutete das aus Anlaß der Fränkisch-pfälzischen Woche vom Mannheimer Altertumsverein am 17. Juni 1927 im Nibelungenaal des Rosengartens veranstaltete Kurpfalz-Fest. Mit berechtigtem Stolz darf der Verein auf den Verlauf dieses Festes zurückblicken. Der Nibelungenaal war von festlich gekleideten Teilnehmern dicht besetzt. Von den Ehrengästen, die großenteils mit ihren

Damen erschienen waren, seien genannt: Staatspräsident Dr. Trunk, Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Leers, Regierungspräsident der Pfalz Dr. Mathäus-Speyer, Ministerialrat Dr. Frech, Regierungsrat Dr. Asal, der Rektor der Universität Heidelberg Geheimrat Dr. Panzer, vom Vorstand des Landesvereins „Badische Heimat“ Universitätsprofessor Dr. Eugen Fischer, Hermann Cris Busse und Dr. Heinrich Brenzinger; Landeskommissär Geh.-Rat Hebling, Landrat Geh. Reg.-Rat Dr. Guth-Bender, Polizeidirektor Dr. Bader, Landgerichtspräsident Schlimm, Oberbürgermeister Dr. Kußer, Handelskammerpräsident Senel, Handwerkskammerpräsident Stadtrat Groß, Rektor der Handels-Hochschule Mannheim Prof. Dr. Sommerfeld, Oberbürgermeister Dr. Finter-Karlsruhe, Oberbürgermeister Professor Dr. Walz-Heidelberg, Oberreg.-Rat Dr. Lederle-Ludwigshafen, Oberarchivar Dr. Pfeiffer-Speyer, Generalsekretär der Pfälzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Regierungsrat Unger-Speyer, Archivar Dr. Cartellieri als Vertreter des Generallandesarchivs Karlsruhe. Von hervorragenden Künstlern sah man Wilhelm Furtwängler und Carl Hagemann.

Ein vornehm ausgestattetes handliches Festbuch gab dem Zuschauer die nötige künstlerische und historische Einführung. Der reizvolle dekorative Bildschmuck des Umschlages von der Hand Gustav Jacob's stellt einen pfälzischen Reiter im Kostüm des 17. Jahrhunderts dar; daneben das kurpfälzische Wappen, im Hintergrund sieht man den Mittelbau des Mannheimer Schlosses.

Die von Gustav Jacob zusammengestellten neun pantomimischen Szenen des Festspiels gaben Bilder aus der kurpfälzischen Geschichte und Kultur. Farbenprächtige abwechselungsreiche Szenen sollten am Auge des Beschauers vorbeiziehen. Da das Festspiel auf das gesprochene Wort verzichtete, galt es weniger, all der historischen und kulturellen Einzelheiten unserer vielgestaltigen und vielverzweigten pfälzischen Geschichte zu gedenken, sondern vor allem eindrucksvolle historische Ausschnitte zu wählen, die einer bildlichen Darstellung besonders fähig waren. Das hat das Festspiel vollauf erreicht, und die von über 300 Mitwirkenden aus dem Mitgliederkreise des Mannheimer Altertumsvereins gestaltete Aufführung war eine lebendige und reizvolle Abfolge mannigfaltiger Bilder.

Die erste Szene führte in die Zeit, da die berühmte Benediktinerabtei Lorsch unter Abt Gundeland ein kultur-schöpferischer Mittelpunkt dieser Gegend war (774). Eine Frauenhuldigung aus der Zeit der Minnesänger gab den ganzen Reiz jener liebesfrohen Zeit um 1200. Friedrich dem Siegreichen, einem der volkstümlichsten Helden der früheren Kurpfalz, war die dritte Szene gewidmet. Sie zeigte den kühnen Dorwärtsdränger, wie er nach der siegreichen Schlacht bei Seckenheim (1462) seine Gegner gefangen nimmt und ihnen auf dem Heidelberger Schloß das Mahl ohne Brot bereitet. Das vierte Bild zeigte das bunte Leben der fahrenden Landsknechte: stämmige Gestalten mit geschlitzten farbigen Röcken und Hosen führten mit munteren Marketenderinnen nach der Musik von Trommlern und Pfeifern ihren wilden Tanz auf. Im Mittelpunkt des Festspiels stand die pompöse Szene von 1613, der Empfang des neu vermählten Paares Kurfürst Friedrich V. und Elisabeth Stuart in Heidelberg. Bürger mit prächtigen Federhüten, der Rektor der Universität mit den Dekanen der vier Fakultäten, zahlreiche Fürsten und Fürstinnen, englische Grafen und Gräfinnen, Edelleute und Mohrenknaben empfangen feierlich das junge Paar. Eine Szene von besonderer Anmut war das Bild aus Liselottes Jugendentagen. Vergeblich bemüht sich ein Tanzmeister dem Wildfang seine affektierten Bewegungen beizubringen; Liselotte rennt lieber mit ihren

hunden im tollen Uebermut davon. Der volkstümlichen Gestalt des Jägers aus Kurpfalz galt das siebente Bild mit einem farben- und figurenreichen Picknick im Walde. Die groteske Figur Perkeos im Kreise von fröhlichen Studenten verherrlichte die achte Szene. Den großen Abschluß des Festspiels bildete die Biedermeier-Volksszene: „Pfälzer Handwerk, Pfälzer Weinbau“. Meister und Meisterinnen, Bauern und Bäuerinnen mit ihren Kindern kommen zu einem fröhlichen Jahrmarkt zusammen, den ein Ländler der Winzer und Winzerinnen eröffnet. Den Freiherrn von Draiz, den Erfinder des Fahrrades, sieht man mit seiner Laufmaschine über die Bühne eilen. Der reizende Tanz einer Puppe und eines Harlekins fand begeisterte Aufnahme. Ein entzückender Walzer der Winzerinnen im Scheine von Campions bildete den Abschluß dieses liebenswürdigen, lebensfrohen Schlußbildes.

Es ist hier nicht der Raum, den Inhalt der einzelnen Szenen noch einmal vollständig zu wiederholen. Darüber gibt das Festbuch mit seiner historischen Einleitung und dem Verzeichnis sämtlicher Mitwirkenden genauen Aufschluß. Es ist auch nicht möglich, hier all der zahlreichen Mitwirkenden zu gedenken, die ihr Bestes zu dem Gelingen des Festes beitrugen. Wenn hier der Tanz von Hildegard Koppel und Martha Wiedermann als Marketenderinnen, die charakteristischen Bewegungen Lotte Troeltsch als Liselotte von der Pfalz oder der feingliedrige Solotanz von Monika Sillib als Tanzmeister, der groteske Perkeo Stephanie Hamburgers, der Bäuerinnentanz von Dorothee Haas und Margarete Lüttich, endlich das humorvolle Spiel von Annemarie Fuß und Gabriele Troeltsch als Puppe und Harlekin besonders hervorgehoben werden, so seien die Leistungen aller übrigen Mitwirkenden nicht minder gerühmt. Der charakteristische Tanz der Landsknechte und Marketenderinnen ward ausgeführt von den Herren Heinz Baumann, Alfred Hoffmann, Wolfgang Hübner, Erwin Morgenroth, Herbert Müller, sowie den Damen Marianne Born, Magda Friedlin, Annemarie Fuß, Hildegard Koppel, Eugenie Osiander, Gabriele Troeltsch und Martha Wiedermann. Von besonders hervortretenden Solorollen erwähnen wir im ersten Bild den Grafen Cancor (Walter Dörpinghaus), dessen Mutter Williswinda (Auguste Noether), Erzbischof Cullus von Mainz (Wilhelm Clemm), Fürstabt Gundeland von Lorsch (Edmund Kappes); im zweiten Bild die vornehmen Gestalten Gertrauds von Helmstatt und Bliggers von Steinach von Dorothee Haas und Wilhelm Deibel vollendet wiedergegeben; im dritten Bild den markanten Friedrich den Siegreichen, von Alexander Dierling wichtig zur Darstellung gebracht. Im repräsentativen fünften Bild hob sich Herbert W. Soherr als Kurfürst Friedrich V., Hilde Bassermann als Kurfürstin Elisabeth und Marie Elisabeth Baur als Mutter des Kurfürsten besonders hervor. Der Erfolg des sechsten Bildes ist neben dem Tanzlehrer Monika Sillibs und Lotte Troeltschs Liselotte dem beweglichen Hofmarschall Ernst Plattners sowie Luise Kupprion als Raugräfin Luise von Degensfeld und Erika Schellenberg als Jungfer Kolb von Wartenberg zu verdanken. Die schmucke Figur des Jägers aus Kurpfalz im siebten Bild vertrat Carl Heisler. Der sprudelnde Schlußwalzer der Winzerinnen bot eine sinnige Ueberleitung zu dem allgemeinen Tanz. Den Walzer tanzten Elisabeth Eisen, Hildegard Koppel, Lore Pudol, Ruth Jacobsen, Thea Scholz, Grete Strauß, Lotte Troeltsch und Martha Wiedermann.

Das Unternehmen war gewiß nicht leicht und stellte an alle Beteiligten erhebliche größere Anforderungen als das

Carl-Theodor-Fest. Daß es ein voller, nachhaltiger Erfolg war, ist den Mitwirkenden zu verdanken, die uneigennützig ihre Zeit in zahlreichen Proben der großen Sache geopfert haben. Der Erfolg ist neben dem Verfasser Gustav Jacob vor allem dem Oberregisseur Richard Meyer-Walden zu danken, der mit großer Energie und sicherer Hand die riesige Menge der Mitwirkenden zusammenhielt und ihr Spiel abwechslungsreich gestaltete. Seine starke Persönlichkeit setzte die Ideen des Verfassers in lebensvolle Formen um und gab ihnen den Stempel geschlossener Großzügigkeit. Die vom Verfasser ausgegangene Idee des unmittelbaren Nacheinander der einzelnen Szenen, welche sich auf einer Vorder- und Hinterbühne abspielten, hat sich vollauf bewährt. Dadurch war auf der Hinterbühne, die durch einen Vorhang verschlossen werden konnte, Dekorationswechsel auf dem sonst schwierigen Treppenpodium des Nibelungensaales möglich. Heinz Grete, der künstlerische Beirat des Nationaltheaters, schuf die farbigen Bühnenbilder und gab damit einen vornehmen Hintergrund, auf dem sich die mannigfachen Kostüme prächtig abhoben. Generalmusikdirektor Richard Lert hatte in feinsinniger Weise die notwendige Musik aus Werken von Wagner, Liszt, Bruckner, Goldmark, Lanner u. a. ausgewählt, und die vollendete Ausführung durch das Nationaltheaterorchester unterstützte dadurch die Vorgänge auf der Bühne auf das glücklichste. Die Tänze waren von Arnulf Arco und Wolfgang M. Schede, beide vom Nationaltheater, einstudiert worden. Jeder Tanz hatte eine besondere Note und zeigte das vielseitige Können der beiden Künstler. Die beiden ersten Szenen waren durch Chöre trefflich unterstützt: das Doppelquartett der Liedertafel unter Leitung Gustav Mannebecks und der Frauenchor von Anna Rothe-Heindl boten Darbietungen von hoher künstlerischer Qualität. Der schöne Sopran Trude Webers hoch sich rühmlich hervor.

Die schwierige Auswahl und Zusammenstellung der Kostüme lag in den bewährten Händen von Karl Moll und Sophie Winandy; die technische Leitung hatte Walter Unruh. Als Inspizienten fungierten: Anton Schrammel, Fritz Walter, Harry Deesenmeyer und Elisabeth Seidler.

Die ungeheure Arbeit, die zum Zustandekommen des Festes zu leisten war, kann nur derjenige ermessen, der die zahlreichen, durch Wochen und Monate sich hinziehenden Besprechungen und Proben miterlebt hat. Wo dreihundert Dilettanten auf der Bühne standen, von denen die weitaus größte Zahl zum erstenmal die Bretter, die die Welt bedeuten, betrat, mußte man manchmal fragen, ob das Wagnis nicht zu kühn, die Verantwortung nicht zu groß sei. Bedenkt man, daß die meisten Herren und viele Damen 2—3 Rollen übernommen hatten, so kann man ermessen, welche Schlagfertigkeit und Disziplin bei den Mitwirkenden notwendig war, um dieses annähernd 450 Rollen umfassende Festspiel einschließlich der stimmungsvoll eröffnenden Meisterfinger-Ouvertüre und einiger Wiederholungen im Verlauf von knapp anderthalb Stunden ohne Zwischenpause zur Durchführung zu bringen. Wohl mochten manchmal Zweifel aufgetaucht sein, ob der in jeder Weise äußerst anspruchsvolle Entwurf des Festspiels wirklich in die Tat umgesetzt werden könne. Er wurde es dank der zähen Energie der verantwortlichen künstlerischen Leiter, und mit stolzer Genugtuung darf der Altertumsverein auf das Gelingen des Abends zurückblicken. Es war nicht nur ein amüsanter Spiel mit der Vergangenheit, sondern zugleich eine durchaus hochkünstlerische Angelegenheit. Der Erfolg ist nicht zuletzt auch den Damen und Herren zu danken, die die geschäftliche Leitung in Händen hatten, vor allem Fräulein Wilma Stoll und ihren treuen Helfern und Helferinnen. Wir führen nachstehend die Namen dieses Ar-

beitsausschusses an: Herr und Frau Dr. Friß Bassermann, Herr Carl Baer, Herr und Frau Philipp Bohrmann, Fräulein Beatriz Boveri, Herr und Frau Geheimrat Caspari, Frau Lotte Goerig, Herr Walter Goerig, Herr und Frau Carl Heisler, Fräulein Leni Heisler, Herr Dr. Gustav Jacob, Frau Claire Kloos, Herr Dr. Walter Leser, Frau Elisabeth Seidler, Herr und Frau Herbert W. Soherr, Fräulein Wilma Stoll, Herr und Frau Professor W. Süs, Herr und Frau Geheimrat Dr. Croeltesch, Fräulein Hildegard Dierling, Herr und Frau Dr. h. c. Joseph Doegele, Herr und Frau Dr. Florian Waldeck, Herr Professor Dr. Friedrich Walter, Fräulein Maria Walter.

Dem Festspiel folgte ein Ball, der die Mitwirkenden und die Zuschauer bis zum frühen Morgen noch zusammenhielt. Festlich war der Saal durch die vom Teppichhaus Hochstetter gelieferten wertvollen Teppiche, sowie durch die reizvollen Beleuchtungskörper der Firma Brown, Boveri u. Cie. geschmückt.

Die lebendige Anteilnahme, deren sich dieses Kurpfalz-Fest bei den Mitwirkenden, die sich aus allen Kreisen der Mannheimer Bevölkerung zusammensetzten, zu erfreuen hatte, die begeistertste Aufnahme, die das Festspiel bei allen Zuschauern fand, mag ein erneuter Beweis sein, wie sehr das kulturelle und künstlerische Erbe der einstigen Kurpfalz, das zu bewahren der Mannheimer Altertumsverein sich zur vornehmsten Aufgabe gesetzt hat, in unserer Stadt lebendig geblieben ist. Das starke Eigenleben, das die pfälzische Kultur durchpulst, ist uns durch das farbenprächtige Kurpfalz-Fest wieder klar zum Bewußtsein gekommen. Und das sei die tiefere Bedeutung und der ethische Wert dieses großzügigen, unvergeßlichen Festes.

Die Festschrift „Basilica Carolina“ zur Einweihung der Jesuitenkirche in Mannheim 1760.

Von Museumsdirektor Prof. Dr. Friedrich Walter.

Am 15. November 1756 fand in der Jesuitenkirche der erste Gottesdienst statt; die bischöfliche Konsekration, die der Bischof Joseph von Augsburg, Landgraf von Hessen, vornahm, verzögerte sich bis zum 18. Mai 1760. Zu dieser Feier gaben die Erbauer der Kirche, die Mannheimer Jesuiten, ein mit schönen Kupfern geschmücktes Prachtwerk heraus, in dem sie ihrer Freude über die glückliche Fertigstellung des Gotteshauses und zugleich ihrem Dank an den Begründer und Vollender der Kirche, Kurfürst Carl Philipp und Kurfürst Carl Theodor Ausdruck verliehen. Es ist auffällig, daß in diesem 1760 herausgegebenen Werk, das den Titel trägt: „Basilica Carolina“, die Abbildungen und teilweise auch die textlichen Erläuterungen nicht durchweg mit der endgültigen Bauausführung übereinstimmen. So zeigt die Gesamtansicht der Kirche auf der Frontfassade die ursprünglich geplanten acht Figuren der christlichen Tugenden und der vier Jesuiten-Heiligen, an deren Stelle dann im Jahre 1755 nur vier Nischenfiguren, die von Verschaffelts Hand modellierten vier Kardinaltugenden, traten; das Portal weist noch nicht den Schmuck der schmiedeeisernen Tore auf. Der sechste Kupferstich, der einen Längsschnitt durch die Kirche gibt, zeigt die Seitenaltäre mit einem nachträglich verworfenen Rokokoerschmuck und mit Altargemälden, die der wirklichen Ausführung nicht entsprechen. Das gleiche gilt von den Beichtstühlen. Am Kreuzaltar fehlen die Verschaffeltschen Marmorengel. Der Hochaltar erscheint auf diesem Bilde noch unfertig. Hingegen ist auf dem achten Kupferstich der Hochaltar in der 1758 begonnenen Ausführung von Verschaffelt zu sehen; das Tabernakel allerdings entspricht nicht der wirklichen Ausführung. Bei genauem Zusehen entdeckt

man, daß dieser achte den Hochaltar darstellende Kupferstich nachträglich eingeklebt ist¹⁾.

Auch das Titel- und Widmungsblatt, auf dem das Datum der bischöflichen Konsekration 18. Mai 1760 und die kurfürstliche Druckerei genannt ist, scheint in allen Exemplaren nachträglich eingeklebt zu sein. Auf Seite 33 des Textes werden bei Beschreibung des Frontispizes die nicht ausgeführten Fassadenfiguren erwähnt, dagegen ist auf Seite 36 die Verschaffelt'sche Hochaltargruppe richtig beschrieben; als dieser Text verfaßt wurde, bestand noch die Hoffnung bei den Jesuiten, daß die bis auf den heutigen Tag nur in Gips vorhandene Gruppe in Marmor ausgeführt werde. An derselben Stelle wird auch die Darstellung der Seitenaltäre kurz erwähnt. Auf Seite 36 ist von den sechs Glocken die Rede, die 1758 vollendet wurden; eine Abbildung der Glocken und der Orgel ist in dem Werk nicht gegeben.

Nach dem Gesagten ist zu vermuten, daß die Herstellung der Kupfer und in der Hauptsache auch der Druck des Textes wohl erhebliche Zeit vor 1760 erfolgt ist. Dies wird bestätigt durch die Kirchenbau-Rechnung, die als nachträgliche Reinschrift einer Kostenzusammenstellung für die Jahre 1738 bis 1757 erhalten ist und einen genauen Einblick in das Fortschreiten der Bauarbeiten gewährt²⁾.

Aus der Kirchenbau-Rechnung ist ersichtlich, daß die Innenausstattung bereits in den Jahren 1751 und 1752 so nachdrücklich betrieben wurde, daß die Jesuiten schon in nächster Zeit auf eine Vollendung und Einweihung ihrer Kirche hoffen konnten.

Am Schluß des Rechnungsjahres 1751 findet sich die erste Spur der Absicht, eine Festschrift zur Kircheneinweihung herauszugeben. Es heißt dort unter Nr. 971:

„Für zwei Ballen, 9 Riß 14 Buch groß Median Tanglepapier zu abdruckung eines kleinen Werkchens, so bei Consecration der Kirch Ihro Churfürstl. Drcht. soll überreicht werden 106 fl. 54 kr.

Item für Zeichnung einiger Kupferstich zu diesem Werklein: 26 fl. 24 kr.

Item für Zeichnung der Architectur und übrige Posten: 21 fl. 32 kr.“

Dahin gehören ferner folgende zwei Rechnungsbeträge aus dem Anfang des Jahres 1752:

„Für Zeichnung deren kupfern des kleinen Werckes, so bey der Kirch Einweihung an das Licht kommen wird: 17 fl. 36 kr.

Portorium („Porto“) zweyer kleinen portraits der drcht. Herrschafft, auf Augspurg daselbst in Kupferstich gebracht zu werden: 1 fl. 30 kr.“

Also bereits um diese Zeit trug sich das Jesuitenkollegium mit dem Plan der Herausgabe einer allerdings nur als kleines Werkchen bezeichneten Festschrift. Unter den letztgenannten Porträts der durchlauchtigsten Herrschafft können nicht die Kupferstichbildnisse Carl Theodors und seiner Gemahlin Elisabeth Augusta gemeint sein, die endgültig in der „Basilica Carolina“ Aufnahme fanden; denn diese sind ja bekanntlich von J. G. Wille in Paris gestochen. Es scheint

¹⁾ Dies ist der Fall bei dem Exemplar des Mannheimer Altertumsvereins, aber auch nach freundlicher Feststellung von stud. phil. Friß Dildrey in beiden Exemplaren der bayerischen Staatsbibliothek in München. Von den beiden letztgenannten Exemplaren ist das eine in rotes Leder gebunden mit dem goldgeprägten Wappen Carl Theodors auf Vorder- und Rückseite in gleicher Darstellung wie zwischen Seite 56 und 57 des Buches. Während dieses Exemplar vermutlich von den Jesuiten dem Kurfürsten selbst gewidmet wurde, ist das andere im Einband wesentlich einfacher; es stammt laut Aufschrift aus der Bibliothek des Jesuitenkollegs in Ingolstadt.

²⁾ Diese für die Baugeschichte der Jesuitenkirche wertvolle Quelle befindet sich im Generallandesarchiv Karlsruhe unter Mannheim Spez. 1235. Leider sind die zugehörigen Belege, auf die die Nummern der Abrechnung Bezug nehmen, und die selbstverständlich noch über manches näheren Aufschluß geben könnten, nicht erhalten.